

HESELBACH

Lesenswertes aus aller Welt von Ihren **Hesselbach Hörakustik Hörexperten**

Ausgabe 2017



Ganz Ohr für die Kunden

Hesselbach Hörakustik – ein Porträt

Musik

Die Muttersprache der Menschen

Dit klingt jut

Berlin – Kunst, Kultur und Currywurst

Ganz Ohr...

Ihr Team von Hesselbach Hörakustik: unaufgeregt und kompetent zu jedem Zeitpunkt.

Das Auge hört mit. Wer eine der vier Filialen von Hesselbach Hörakustik betritt, wird empfangen von einer sehr persönlichen Umgebung, die Wohnlichkeit und Komfort mit Purismus und Modernität kombiniert. Das Lächeln ist zeitlos und die Blumendekoration stets ausgewählt. Tatsächlich ist dieses äußere Erscheinungsbild genau die Spiegelung einer Arbeitshaltung, die Hesselbach zu den anerkannten Hörakustikern der Region macht.



„Menschlich zugewandt, technisch auf dem aktuellen Stand und niemals ohne eine Prise Humor. So mögen wir unsere Lebens- und Arbeitswelt hier im Unternehmen.“
Britta Hesselbach-Komander setzt dabei auf ihr Team, ist häufig auf Fortbildungen unterwegs und liebt es, neue Ideen ins Unternehmen zu

bringen. Bei der Größe unseres mittelständigen Unternehmens ist es wichtig, sich selbst auch noch um kleinste Details zu bemühen. Das ‚Große Ganze‘ mit seinem Fortschritt ist nicht allein Chefsache und tatsächlich auch nur eine Seite der Medaille.

*„Zusammenkommen ist ein Beginn.
Zusammenbleiben ein Fortschritt.
Zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“ Henry Ford*
Vielen Dank an unser Team!



...für die Kunden



„Unser Erfolg beruht auf Teamwork und einer außerordentlichen Servicementalität. In allen Bereichen, in denen wir tätig sind, geht es um kleine und große Aufgaben: die Beratungsqualität, Neuheiten und Trends, Mitarbeiterschulungen, Profil des Außen-auftritts, Marktentwicklung und Gewinn von neuen Auszubildenden – was aber tatsächlich

zählt und beim Kunden ankommt: Wir haben eine Leidenschaft für unser Thema, brennen für die Weiterentwicklung und sind doch immer ganz bei den Menschen.“ Das Zauberwort – neben der Hochleistungstechnik – heißt **Service** – und eine Prise Humor und ein Lächeln schaden nie.

„Nicht sehen trennt den Menschen von den Dingen. Nicht hören trennt den Menschen vom Menschen.“ Immanuel Kant



Oticon Opn: eine neue Ära grenzenlosen Hörens

Natürlich alles hören

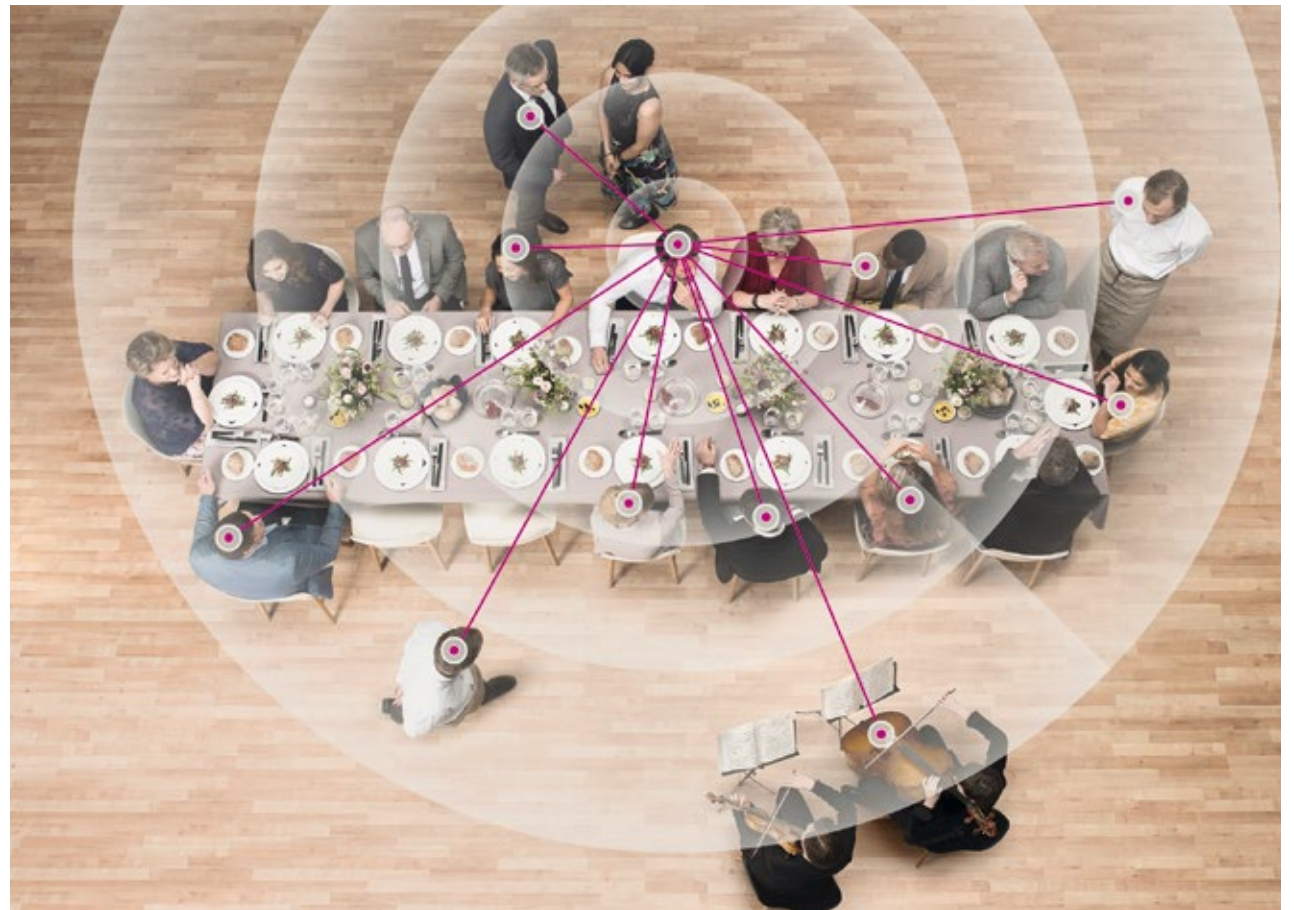


Bisher:

Wenn einer im Fokus steht,
bleiben die anderen ungehört.

Jetzt mit Oticon Opn:

In einer offenen KLanglandschaft findet jeder
Gehör. Sie können wieder aktiv an Gesprächen
mit mehreren Personen teilnehmen.



Verstehen und Erinnern

Oticon Opn ahmt nach, wie das Gehirn in einer komplexen Hörsituation mit vielen Gesprächspartnern und Nebengeräuschen natürlich versteht. Mit diesen Hörgeräten müssen Sie sich weniger anstrengen, um einem Gespräch zu folgen. Sie haben mehr mentale Ressourcen frei und können sich an mehr Wörter erinnern. Sie erleben messbar mehr Sprachkomfort.

Extrem schnell

Der Chip von Opn ist 50x schneller als die Vorgängergeneration. Er analysiert die Umgebung mehr als 500x pro Sekunde, um Sprache von Lärm zu unterscheiden. Die Hörgeräte arbeiten zusammen, um zu ermitteln, woher Geräusche kommen. Dies ermöglicht Ihrem Gehirn, Klängen leichter einen Sinn zu geben. Sie erhalten eine volle und natürliche Klanglandschaft.

Grenzenloses Hören

Unterhalten Sie sich mit mehreren Personen – auch in einer lärmigen Umgebung. Konzentrieren Sie sich auf das, was Ihnen wichtig ist und wechseln Sie Ihre Aufmerksamkeit nach Belieben. Während bisherige Hörgeräte einen Sprecher hervorheben und alles andere absenken, ist Oticon Opn so schnell, dass es Lärm absenkt und Ihnen gleichzeitig den Zugang zu allen Sprechern um Sie herum ermöglicht.

Kleines System, große Leistung

Oticon Opn als Ex-Hörer Mini ist ein diskretes, kompaktes Hörgerät mit vielen innovativen Funktionen und Technologien. Es ist nur 2,4 cm lang und ist mit 2,4 g ein echtes Leichtgewicht. Diese beliebte Hinter-dem-Ohr-Bauform hat einen schlanken Taster, um Lautstärke und Programme einfach umzuschalten und ist in acht Farben erhältlich.

Made for iPhone Hörgerät

Verbinden Sie sich mit der Welt. Verbindung zu Fernsehen, Musikhören, Videochatting – so einfach wie nie. Die Lautstärke regeln, Programme wechseln oder den Batteriestatus prüfen mit nur einem Fingerdruck. Es gibt sogar eine „Finde mein Hörgerät“-Funktion.



Direktes Streaming mit 2,4 GHz-Technologie: WIDEX BEYOND machts möglich

Das Leben in vollen Zügen genießen

Dass die 2,4 GHz-Technologie Einzug in die Hörgerätetechnologie gehalten hat, ist bekannt. Über eine App kann der Hörgeräteträger damit nicht nur seine Hörgeräte regulieren, sondern auch externe Audioquellen, wie TV oder Smartphone direkt in seine Hörgeräte übertragen lassen. Widex stellt mit WIDEX BEYOND ein Hörsystem vor, dass bei der Übertragung externer Audioquellen für maximales und einzigartiges Klangvolumen sorgt. Denn mit seiner TriLink-Technologie™, integriert das Hörgerät WIDEX BEYOND gleich drei Empfangsspulen, die es ermöglichen, jede Signalart, egal ob Induktion, Bluetooth LE oder Funk für den Hörgeräteträger umzuwandeln und hörbar werden zu lassen. Die Übertragung der Signale in einer bisher noch nie dagewesenen Dynamikbreite von 108dB sorgen für volles Klangvolumen.



Der Schauspieler Christoph M. Ohrt durfte WIDEX BEYOND als erster tragen und war von der gebotenen Klangqualität begeistert. „Als ich mit WIDEX BEYOND zum ersten Mal hörte, war ich baff. Der Klang ist einfach fantastisch.“

ÜBERALL, JEDERZEIT

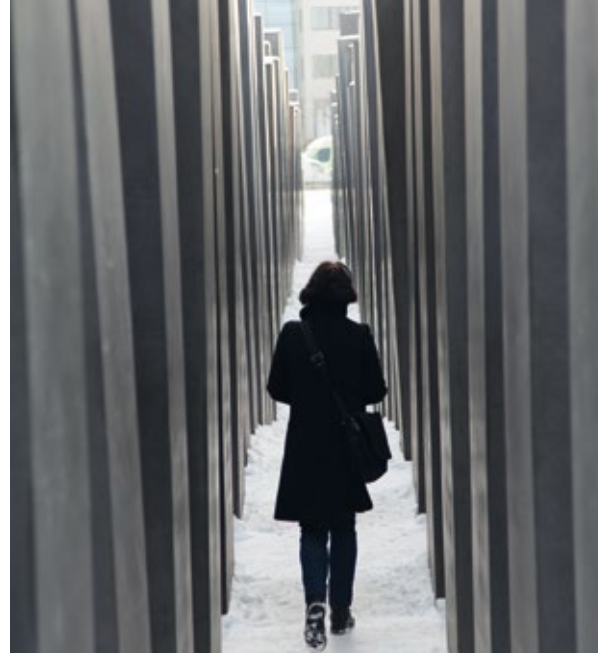
WIDEX BEYOND-Hörsysteme passen sich intelligent und automatisch an alle Hörsituationen an. So können Sie Sprache einfach von Geräuschen unterscheiden. Und in jeder Umgebung hervorragenden Klang genießen.

ERFASST MEHR SIGNALE

WIDEX BEYOND-Hörsysteme erfassen alle für Sie wichtigen Töne, von den Höhen zu den Tiefen, von laut bis ganz leise. Kein anderes Hörsystem kann Ihnen ein derart breites Spektrum komfortablen, hörbaren Klangs bieten.

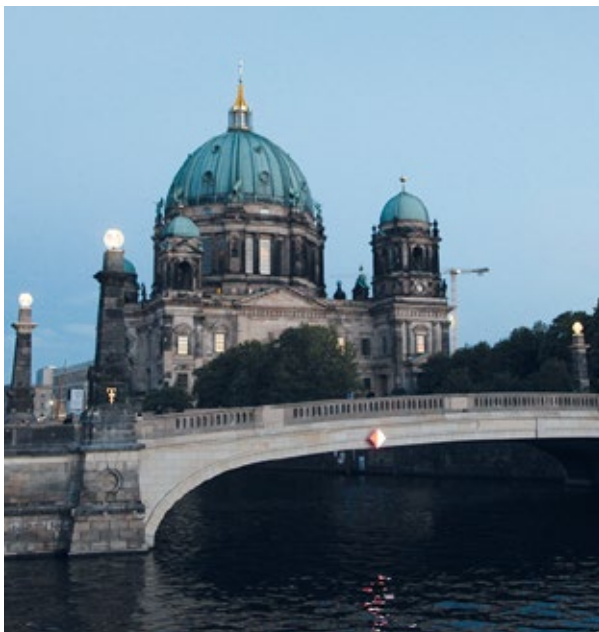
REINER, KLARER KLANG

Nur BEYOND kann unerwünschte leise Töne abschwächen und dabei die gewünschten Töne (wie leise Sprache) hörbar machen. Im Freien verringern WIDEX BEYOND-Hörsysteme Windgeräusche deutlich, ganz egal unter welchen Bedingungen.



Ort der Stille und der Besinnung:
das Denkmal für die ermordeten
Juden Europas, in der Mitte Berlins.

Durch wechselnde Straßenmusiker klingt das
Wahrzeichen der Hauptstadt, das Brandenburger
Tor, immer wieder anders und neu.



Vor allem in der Dämmerung ein besonderer
Ort, der still und intensiv Geschichte atmet:
der Berliner Dom.

Dit klin

Wie klingt Berlin? Wir sind besonders dem Gehör
auf der Spur – wann schläft denn diese Stadt?
Lassen auch Sie sich inspirieren.

„City that never sleeps“ – so richtig verstummt die Hauptstadt nie. Immer sind irgendwo Geräuschfetzen, Gespräche, Industrie- und Produktionsgeräusche, Baulärm oder Verkehrsrauschen zu hören.





„Und während ich durch die Straßen laufe, wird langsam schwarz zu blau“ – ehrliche Liebeslieder an seine Stadt hat Peter Fox (*1971 in Berlin) geschrieben. Auch so klingt Berlin.

Die sprichwörtliche „Baustelle Berlin“: im Gegensatz zum Flughafen werden die meisten auch zeitnah fertig. Vielerorts hat sich Berlin seit der Wende extrem verändert. Pressluftschlämmen, Bagger und Mischmaschinen prägen hier die Geräuschkulisse.



gt jut.



Klingt lecker: Die bekannteste Currywurst in Berlin gibt es bei „Curry 36“ am Mehringdamm 36 und Bahnhof Zoologischer Garten.



Immer was los! Berlins Underground-Szene pulsiert und lädt zu vielen Konzerten und Parties.

Berlin tanzt. Pulsierend und lebendig – es ist für jeden Geschmack etwas dabei.



Einem Publikum eigene Songs zu Gehör zu bringen ist gar nicht so einfach wie zunächst gedacht: viele Regeln sind einzuhalten, für Ordnung sorgen das Lärmschutz- und das Straßengesetz.

Musik, die Muttersprache der Menschheit

Warum weinen manche Menschen, wenn sie Maria Callas singen hören? Weshalb werden andere bei einem Mozartkonzert ganz ruhig? Und warum reagieren wieder andere auf Heavy-Metal-Töne mit Nervosität? Musik beeinflusst unsere Gefühle. Aber wie gelingt ihr das? Musikpsychologen kommen der Macht der Töne immer mehr auf die Spur.

Eine Sopranstimme, die uns eine Gänsehaut über den Rücken jagt. Ein alter Popsong im Radio, der plötzlich zu Tränen rührt. Fast alle Menschen erinnern sich an Situationen in ihrem Leben, in denen Musik ihre Stimmung verändert, sie aufgerüttelt oder gerührt hat. Solche Momente erlebt der Einzelne oft als ganz persönliche Erfahrung.

Und doch kennt die Musikpsychologie Gesetzmäßigkeiten: Sie weiß, welche Musik welche Emotion auslöst. Ganz allgemein gilt, dass Menschen von langsamer Musik beruhigt werden, sich von schneller Musik beschwingen und mitreißen lassen. Wie aber schafft es ein Orgelkonzert von Bach, ein Popsong von den Beatles oder die Trompete von Miles Davis, so starke Reaktionen wie eine Gänsehaut oder Tränen auszulösen?

Musikpsychologen forschen nach

Ein Team von Musikpsychologen um die Wissenschaftler Eckart Altenmüller und Reinhard Kopiez von der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, hat sich diese Frage gestellt und untersucht, wo in Musikstücken die „gänsehautverdächtigen“ Stellen sind. Dazu haben die Forscher 38 Personen zwischen 11 und 72 Jahren sehr unterschiedliche Musikstücke vorgespielt.

Die durch die Forscher ausgewählten Musikstücke sollten die gesamte Bandbreite möglicher Emotionen ansprechen. Ein langsames, romantisches Geigenthema aus dem Film „Chocolat“ wurde ebenso gespielt wie ein hartes Heavy-Metal-Stück. Daneben gab es Hörproben eines Bossanova und eines Cello-Rocksongs, der trotz seiner Ruhe bedrohlich wirkte. Abgerundet wurde die Musikauswahl von ein paar echten „Gänsehautstücken“, wie einer Tokkata von Johann Sebastian Bach und einem Mozart-Requiem.

Auch wenn die körperlichen Reaktionen bei den Personen zum Teil unterschiedlich waren, gab es doch ein wiederkehrendes Muster: Wenn eine Gänsehaut auftrat, dann veränderten sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Herzfrequenz und Hautwiderstand.

Emotionale Wirkung von Musik

Und welche Stücke sind es, die Hörern einen Schauer über den Rücken treiben? Ganz einfach: Musik, die als angenehm empfunden wird. Musik, für die der Hörer sich begeistert. Oder Musik, die eine „bittersüße“, klagende Komponente hat. Unangenehme, aufreibende Stücke wie der von den Forschern ausgewählte Heavy-Metal-Song ließen die Hörer eher kalt.

Sucht man darüber hinaus in den Stücken nach speziellen musikalischen Ereignissen, die Emotionen auslösen, zeigten sich in der Hannoveraner Studie einige stabile Muster: Beim Beginn neuer Abschnitte in der Musik, beim Einsetzen einer Solostimme, beim wichtigen Einsatz des Chors und bei Veränderungen der Lautstärke, berichteten die Versuchspersonen von starken Emotionen und von Gänsehaut.

„Es ist der Beginn von etwas Neuem im Fluss der Musik, der eine emotionale Reaktion auslöst. Oft sind Gänsehautmomente die, in denen etwas Unerwartetes passiert, in denen eine Verletzung der musikalischen Regeln stattfindet, die der Hörer kennt“, erklärt Eckart Altenmüller, Professor für Musikmedizin.

„Die Zusammenhänge zwischen Musik und Gefühlen sind nicht mechanisch. Ob eine Musik Gänsehaut und große Gefühle auslöst, ist nie hundertprozentig voraussagbar“, erklärt Reinhard Kopiez. Vielmehr spielen bei der emotionalen Wirkung von Musik persönliche und individuelle Faktoren eine sehr große Rolle.



Die Probanden der Studie zeigten zum Beispiel bei selbst mitgebrachten Musikbeispielen, die sie als „persönliche Gänsehautstücke“ bezeichneten, viel häufiger und zuverlässiger entsprechende Reaktionen als bei unbekannten Werken.

Musik als Droge?

Aber die Bekanntheit der Musik hat noch einen anderen Aspekt als süße Nostalgie und persönliche Erinnerung: Wer eine bestimmte Sorte von Musik gut kennt, der kann sie auch differenzierter hören und aufnehmen. So kommt es, dass man bei Stücken einer vertrauten Musikrichtung viel stärker emotional mitgeht. Besonders offensichtlich ist dieses Phänomen bei moderner Klassik und beim Jazz: Was dem Jazzfan ein Lächeln aufs Gesicht zaubert, lässt den ungeübten Hörer einfach nur kopfschüttelnd zurück. Das bedeutet: Wenn man eine Musik kennt, sie sozusagen „lesen“ kann, wird man auch eher einen emotionalen Zugang zu ihr finden. Die Erkenntnis, dass Musik von vielen Menschen als etwas sehr Genussvolles, Belohnendes und auch emotional Beruhigendes erlebt wird, als eine Art Droge ohne Nebenwirkungen, passt gut zu verschiedenen jüngeren neurophysiologischen Befunden:

So stellten die Neurologen Anne Blood und Robert Zatorre vor einigen Jahren fest, dass während des Musikhörens – und vor allem dann, wenn beim Hören eine Gänsehaut auftritt – im Gehirn dieselben Zentren aktiviert sind, die auch arbeiten, wenn man mit Heißhunger Schokolade isst, mit einer attraktiven Person Blickkontakt hat oder Drogen wie Kokain konsumiert. Auch Areale, die bei Bewertungsprozessen aktiv sind, wurden durch Musik aktiviert, während andere Teile des Gehirns, in denen Angst und Abwehr lokalisiert sind, von angenehmer Musik eher gehemmt wurden. Diese Befunde geben Hinweise darauf, dass angenehme Musik im Gehirn das Belohnungssystem aktiviert. Das sind Nervenbahnen, die u. a. auch beim Essen und bei angenehmen sozialen Kontakten in Gang kommen.

Musik fördert die Gemeinschaft

Für Stefan Koelsch vom Max-Planck-Institut in Leipzig, der die Wirkung von emotional unterschiedlich getönter Musik im Gehirn erforscht, führt die nachgewiesene glücklichmachende Wirkung von Musik zu einer ihrer grundsätzlichen Bedeutungen: „Musik sei evolutionär gesehen immer ein soziales Erlebnis gewesen“, so Koelsch. Ein Ereignis, das in einer Gruppe stattfand und das die Gemeinschaft förderte. Das gemeinsame Musizieren, Singen und Tanzen ist im Laufe der Entwicklungsgeschichte immer wieder als ekstatisches und menschenverbindendes Handeln wichtig gewesen.

„Wenn Menschen in der Gruppe musizieren oder auch zur Musik tanzen, dann macht sie das glücklich“, sagt der Neuropsychologe, Soziologe und Musiker. Eine neue Studie des Max-Planck-Instituts in Leipzig zeigt, dass beim bloßen Hören von Musik in unserem Gehirn auch Bereiche aktiv sind, die eine motorische Aktivität in unserem Kehlkopf vorbereiten. Das Gehirn bereitet uns beim Hören von Musik direkt aufs Mitsingen vor, zum Teil auch aufs Mittanzen und Mitklatschen.

Dass Forscher immer wieder nach universellen Prinzipien suchen, sich immer wieder fragen, ob es nicht doch eine Art von Musik geben könne, die alle Menschen gleichermaßen in ihren Bann ziehe, das habe vor allem einen Grund, glaubt Eckart Altenmüller: „Es gibt eine Sehnsucht, dass Musik eine völkerverbindende Sprache, eine Art Muttersprache der Menschheit sein könnte.“ Dass dies nicht so ist, jedenfalls nicht so eindeutig, sei höchstens für Musikexperten aus der Werbung, die mit einer universell glücklichmachenden Musik einen bestimmten Joghurt verkaufen möchten, oder für heillose Romantiker eine schlechte Nachricht.

Die harmonisierende, euphorisierende und soziale Wirkung von Musik sieht Altenmüller dagegen als gesichert an, auch wenn nicht alle Menschen bei der gleichen Musik eine Gänsehaut bekommen.

**MUSIK VERBINDET,
SCHWEISST ZUSAMMEN
UND STEUERT DIE EMOTIONEN
EINZELNER ODER GANZER
GRUPPEN.**

Lärm, der akustische Abfall



Ein immer noch unterschätzter Teil der Umweltverschmutzung ist der allgegenwärtige Lärm, denn er führt zu langfristigen körperlichen und psychischen Schäden.

Jeden Tag sind wir von einer Geräuschkulisse umgeben, die uns oft nicht einmal mehr auffällt: Straßenlärm, Rasenmäher, Computer und Telekommunikationsanlagen, ratternde Güterzüge, Hintergrundgedudel in Kaufhäusern und Supermärkten, Maschinengedröhne, Flugzeuge... Wo kommen wir heute noch zur Ruhe?

Aus Schall wird Lärm, wenn er als störend empfunden wird. Das ist natürlich individuell verschieden und abhängig von der momentanen Befindlichkeit. Im Allgemeinen sind hohe oder sehr laute Töne sowie einzelne herausragende oder unregelmäßige Geräusche besonders unangenehm. Lärm ist akustischer Abfall. Lärm ist weltweit das auffallendste Merkmal der Industriegesellschaft und er hat auch in der digitalisierten Informationsgesellschaft nicht abgenommen. Er gehört zu den am meisten unterschätzten Umweltschadstoffen, die moderne Gesellschaften meist ahnungslos tolerieren. Wirksame Konsequenzen wurden bis heute nicht gezogen. Im Gegenteil: Es wird immer lauter.

Bei Lärm handelt es sich um „Krach und Geräusche, die sich aus nichtperiodischen Schwingungen zusammensetzen“, wie der renommierte Klangforscher und Komponist Murray Schafer schreibt. Natürliche Laute hingegen „leben“. Das heißt, sie entstehen, schwellen an und verklingen. Der Musikpublizist Joachim-Ernst Berendt beobachtete bereits vor zwei Jahrzehnten, dass der durchschnittliche 60-jährige Afrikaner ein besseres Gehör habe, als der durchschnittliche 25-jährige westliche Mensch.

Lärmschwerhörigkeit ist ein trauriges Kapitel unserer Arbeitswelt.

Sie ist in Deutschland die häufigste Berufskrankheit, wird aber meist erst Jahre später festgestellt, wenn Betroffene rechtlich nichts mehr bewirken können. Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts leiden je nach Altersgruppe zwischen 3 und 15 % der Erwachsenen in Deutschland an Tinnitus: an anhaltenden, manchmal quälenden Ohrgeräuschen wie etwa Rauschen oder Pfeifen.

Besonders der Hörsinn von Jugendlichen wird extrem belastet: MP3-Player, Handys, Computer und Diskobesuche mit Schallpegeln, die bis zur akustischen Körperverletzung reichen können. Lärm schädigt die Hörsinneszellen über längere Zeiträume hinweg, weshalb man die Schädigung oft erst bemerkt, wenn es schon zu spät ist. Hörsinneszellen haben sehr feine, empfindliche Härchen (Zilien) und wandeln die Schallwellen in elektrische Impulse um, die dann ans Gehirn weitergeleitet werden. Durch langanhaltenden, lauten Schall werden die Hörsinneszellen zunächst geschwächt, erholen sich normalerweise jedoch wieder. Werden sie aber immer wieder akustisch überlastet und gestört, erschaffen sie. Die Zilien können verkleben oder sogar abbrechen. Einmal zerstörte Hörsinneszellen wachsen nicht mehr nach.

Lärm wirkt jedoch nicht nur auf das Gehör, sondern beeinträchtigt den ganzen Körper. So engt er etwa das Zwerchfell ein, den Haupteinatemungsmuskel, der auch für das Sprechen maßgeblich ist. Lärm bewirkt psychisch zunächst Irritationen, Stress und Aggressionen, aber auch Resignation und depressive Verstimmungen. Wenn man ohne Kontrollmöglichkeit dem Lärm ausgesetzt ist, kann er zu Depressionen und psychosomatischen Erkrankungen führen. Denn Lärm kann Schlaf und Erholung stören, das vegetative Nervensystem beeinträchtigen und das Herz-Kreislauf-System chronisch schädigen.

Wie lassen sich die negativen Auswirkungen der Dauerbeschallung vermeiden?

Zur Entspannung des Hörsinnes sind eine lebensfreundliche Umwelt und eine ausgleichende Bewegungskultur hilfreich. Der Hörsinn wird gefördert, wenn man achtsam wird für das individuelle Bewegungs- und Entspannungswohl des eigenen Körpers und Kinder von früh an mit einer altersgemäßen und lustbetonten Bewegungskultur vertraut macht. Denn das Gleichgewichtsorgan im Innenohr ist mit dem Tast- und Tiefensinn sämtlicher Gelenke, Muskeln und Sehnen im Körper verschaltet. Regelmäßige Atemübungen erhöhen die vitale Spannung des gesamten Organismus, lösen das Zwerchfell und helfen so, zum natürlichen Rhythmus zurückzufinden. Die Zellen im ganzen Körper, natürlich auch die Hörsinneszellen, können regenerieren. Die Muskulatur im Hals-, Nasen-, Ohren-, Kiefer- und Rumpfbereich entspannt sich. Die Natur ist eine unerschöpfliche Erholungsquelle für den Hörsinn. Durch Bewegung im Freien wird außerdem die Sauerstoffversorgung der Hörzellen verbessert.



Ohrgeschichten

Ehepaar Hierweck

Meine Frau ist mein persönlicher Urmeter

„Wir haben ja schon immer laut gesprochen,“ die Entschuldigungen und Erklärungen sind vielfältig. Die Pflege der Eltern oder ein paar launig-flapsige Sprüche wie: „Ich kann ja nicht leise schlecht über Menschen reden.“ All dies kennen Betroffene manchmal über Jahre bevor der Gang zum Test angetreten wird. „Bei mir waren es vor allen Dingen die Kinder, die irgendwann gesagt haben: Los.“ An der Seite von Hans-Jürgen Hierweck immer seine Frau Monika. „Sie ist mein Maß, liest mir vor, und wenn die Stimme passt und ich die Stimme höre, die ich geheiratet habe, erst dann ist mein Hörgerät perfekt eingestellt.“ Tatsächlich entwickelt der Mensch viele Mechanismen um das Thema Hörverlust zu umgehen und auszugleichen. Der Blick auf die Lippen gehört dazu, das freundliche Nicken, obwohl nur die Hälfte der Sätze ankommen. Für Hans-Jürgen Hierweck bedeutet die Wiedergewinnung der Hörleistung durch die Hörsysteme vor allen Dingen die Beteiligung an der Gemeinschaft. „Besonders in einer Gruppe von zehn Personen



kann ich nun nicht nur mit den Menschen neben und mir gegenüber kommunizieren.“ Anteilhaben ist das Zauberwort für alle Menschen, die nicht innerlich vereinsamen möchten. „Man fühlt sich wie in einer Watte, wenn die Hörleistung nachlässt. Sicher kann man sich in dem Zustand einrichten, aber ist das sinnvoll und erstrebenswert? Wohl kaum.“ Dabei ist ein Faktor für Hierweck sehr wichtig: „Es ist totale Vertrauenssache, denn man offenbart ja auch eine Schwäche und legt seine Kompetenzen offen. Das ist sehr wichtig, darum fühlen wir uns bei Hesselbach Hörakustik sehr wohl, denn hier sieht man genau auch diese Herangehensweise. Da ist man doch sehr sensibel.“ Sensibel und feinfühlig nicht nur mit den technischen kleinen Meisterwerken, die die neue Generation der Hörhilfen sicher sind, auch mit den Trägern. „Ich bin ein Individuum und möchte auch so behandelt werden,“ sagt Hierweck bestimmt und weist auf die ständige Weiterent-

wicklung hin. „Das bedeutet eben auch – alles ist in der Entwicklung. Ich und die Geräte, die Lebensumstände und mein Ohr gleich mit. Ein jahrelanger Prozess, der sich wirklich lohnt.“ Das Rauschen des Meeres vor Sylt oder Juist sind für ihn ein gutes Beispiel. „Es ist eine Sache aus der Erinnerung zu leben und eine andere es genau zu Hören. Die Vögel, den Sturm, die Natur.“ Und dann gibt es da noch die vielen Geschichten und Witze rund um das Thema Hörhilfe: Da kennt jemand jemanden der jemanden kennt, der angeblich schon mal ein Hörgerät verspeist hat. Keine Sorge: alles gut – gereinigt und wieder im Einsatz. Oder der Verlust der kleinen Helfer beim Gartenputz im Laub: Auch da alles wieder gut. Schlimmer da

„Die Stimme meiner Frau ist mein Maß der Dinge.“

schon die unendlichen Geschichten „von früher“, als dicke, schwere Hörgeräte in den Schubladen verschwanden und sowieso alles nichts nutzte: Das ist ganz lange her. Ehefrau Hierweck weist auf das schöne Ambiente hin: „Wenn ich in das Akustikstudio komme und sehe schon die tollen Blumen und das geschmackvolle Ambiente, dann weiß ich: Auch die Augen hören mit – und mir geht das Herz auf.“ Sie schiebt lachend hinterher: „Und dass der Fernsehton daheim jetzt von 40 auf 22 gestellt werden kann ist auch etwas wert.“

Mats Stoffel

Berufswunsch: Feuerwehrmann

Mittelohrentzündungen begleiteten den kleinen Mats schon lange, Paukenröhrchen oder mal der Besuch in der Kinderklinik in Datteln – das Ohr war schon immer die Schwachstelle des Kindergartenkindes und quälte ihn lange. „Mit zwei Jahren sprach er gefühlte zwanzig Wörter und die nicht alle für uns verständlich.“ Mama Nicole gibt offen zu: „Als wir dann tatsächlich die Diagnose bekamen und nach dem Einsatz den rasanten Entwicklungsschwung miterlebten, da traf es uns dann doch wie ein Hammer. Niemand möchte doch, dass sein Kind ein Hörgerät tragen muss. Aber nach dem ersten Schock kam die Erleichterung. Wir sehen ja, wie es unserem Mats jetzt geht.“ Für Mats und seine Kindergartenkumpel war das Thema Hörgerät überhaupt gar kein Problem. Im Gegenteil. Er wird bewundert für diese kleinen, technischen

Wunderwerke, bei denen er selbst schon weiß, wie das Batteriefach zu öffnen ist. So etwas haben nicht viele. Und weil sein Kindergartenfreund zeitgleich eine Brille verschrieben bekommen hat und beide Feuerwehrmänner werden wollen, sind sie sich fast immer einig. Mats ist jetzt vier Jahre alt und die Hörsysteme auf beiden Seiten sind seine Freunde, er geht mit ihnen sicher und spielerisch um. Die Be-

„Feuerwehrmänner müssen gut Sirenen hören.“

suche zur Anpassung, Justierung und Prüfung sind für ihn selbstverständlich. „Er liebt seine Frau Wille von Hesselbach Hörakustik und sie geht immer auf ihn ein,“ sagt die Mama. Manchmal haben große Leute größere Schwierigkeiten und Berührungängste mit bestimmten Themen als es kleine haben. „Ja, ganz klar, da kann man von den Kindern lernen.“ Mats kümmert das wenig, er hört gerne Musik – besonders die vom großen Bruder Henry, freut sich schon auf die nächste Fahrt mit seinem Feuerwehrfahrrad, schläft in Feuerwehrbett-



wäsche und hat seinen Sprachschatz schon lange ausgebaut. Die Worte Feuerwehrmann, Sirene oder Helm sind ihm dabei besonders wichtig. Ziele im Leben sind ja wichtig – auch mit Vier. Schließlich sind Tante und Papa auch vom Fach und im Feuerwehrgewerbe.

Aus unserem Unternehmen

Sascha Gerden

Die Mischung macht's

Ein Studium der Geowissenschaften im Rücken und dabei die Routine und Gelassenheit, die es für einen Filigrantechniker braucht: Sascha Gerden ist seit 1 Jahr Auszubildender bei Hesselbach Hörakustik und schätzt die Mischung aus Kundenorientierung und Hightech: „Die Ausbildung war genau der Schritt in die richtige Richtung, hier kann ich meinem Technikdrang nachkommen und mit unseren jungen Kunden an der ausgefallenen Technik justieren, gleichzeitig ist die Nähe zum Menschen und der direkte Erfolg einfach sehr wichtig.“

Schon jetzt während meiner Ausbildung sind so viel Innovationen zu erkennen – es ist ein tolles Thema und absolut zukunftsweisend, was da gerade passiert. Nicht nur für Menschen mit Beeinträchtigung.“ Es macht dem Sauerländer Spaß, bei Hesselbach zu arbeiten: „In unserem Team herrscht eine ruhige und konzentrierte Atmosphäre. Das schätze ich sehr. Jeder weiß was zu tun ist und die Kunden spüren auch diese Sicherheit. Für mich als Auszubildender ist das einfach eine tolle Arbeitsatmosphäre zur Weiterentwicklung.“



Astrid Firnrohr-Sommer

Gemeinsam wachsen



Als Astrid Firnrohr die Ausbildung vor 18 Jahren bei Hesselbach Hörakustik begann war klar: „Das wird mein Weg. Hier bin ich ganz nah am Menschen.“

Astrid Firnrohr erzählt von den Anfängen in der Filiale Schwerte: „Wir hatten fünf Karteikarten und haben uns gemeinsam entwickelt. Ich habe die Entwicklung der Filiale miterlebt und zu Britta Hesselbach-Komander schon von Beginn an ein sehr enges Verhältnis gehabt. Das ist außergewöhnlich familiär bei uns und sicher keine Selbstverständlichkeit. Es muss einfach passen und es passt.“

Seitdem ist aus der Auszubildenden eine Meisterin, eine Mutter, eine Filialleiterin geworden. Ihre Heimat im Betrieb ist momentan Fröndenberg: „Das ist super, denn hier wohne ich auch und wenn meine Tochter aus der Schule kommt, kann sie mich auch schon mal im Laden abholen.“ Gemeinsam wachsen und sich immer weiterentwickeln, das schätzt das „Eigengewächs“ an ihrem Arbeitsplatz. „Jetzt stehe ich kurz vor einer Weiterbildung im Bereich Pädakustik, das ist Hörgeräteanpassung bei Kindern und super spannend.“ Einfühlungsvermögen und der Wunsch zu lernen treibt Astrid Firnrohr an. Wichtig ist ihr, die Kundschaft ernst zu nehmen: „Drängen würde ich nie, wir geben Raum zum Ausprobieren, das ist mir enorm wichtig.“

Iserlohn: Unnaer Str. 22
Tel. 0 23 71 / 2 33 02

Schwerte: Westwall 9
Tel. 0 23 04 / 23 72 07

Hemer: Hauptstr. 211
Tel. 0 23 72 / 7 40 81

Fröndenberg: Winschotener Str. 5
Tel. 0 23 73 / 39 82 42

www.hesselbach-hoerakustik.de

